

Beziehungen zwischen der Familie von Behr und dem Hof von Rudolf II und deren Auswirkungen auf die Kultur Kurlands

Ojārs Spārītis, *Latvian Academy of Arts*

Abstract. The Latvian cultural heritage consists of many monuments of architecture and art. Among them, the residential castle of Ēdole (Edwahlen) and the manor house of Zlēkas (Schleck) represent the political and economical power of the Baltic German noble family von Behr and their historic connections to the court of king Rudolph II in Prague. Due to marriage of Werner von Behr with Sibylla von Schleinitz in 1596, the cultural contacts between Prague and Duchy of Courland deepened and led to the introduction of highly professional artifacts in the sacral culture of the contemporary Latvia. Lutheran churches in the former estates of Edwahlen and Schleck are witnesses of the highest achievements in their field where the art items are inspired by late Renaissance and early Baroque culture of Europe.

Key words: Rudolf II, von Behr, Duchy of Courland, Castle Edwahlen, Church Schleck, architecture, art, renaissance, humanism, mannerism.

Die Fragen über die kulturellen Kontakte und den Austausch von geistigen sowie materiellen Artefakten gewinnen in der lettischen Kunstgeschichte der Gegenwart seit der intensiven Tätigkeit des deutschen Kunsthistorikers Niels von Holst und dessen Vorgänger im Baltikum, Philipp Schweinfurth und Boris Wipper, immer mehr Bedeutung.

1. Familiengeschichte – Geschlechtergeschichte

Bürger, die sich für den Ruhm, die kulturelle und wirtschaftliche Entwicklung ihres Landes einsetzen und dadurch die gesellschaftlichen und politischen Vorgänge beeinflussen und zum Fortschritt bewegen, bilden die Stärke und den Stolz eines jeden Staats. Das angesprochene Thema fordert nähere Untersuchungen und stellt die Frage – auf welche Weise können einzelne historische Persönlichkeiten oder ganze Familien die Entwicklung ihres Landes so stark beeinträchtigen, daß ihnen ein herausragender Platz in der gesamten europäischen Geschichte über Jahrhunderte gesichert bleibt? Dies soll mit dem Beispiel aus der Geschichte der Familie von Behr verdeutlicht werden.

Das Geschlecht von Behr gehört zum deutschen Uradel. Die heutigen Nachkommen der Familie berufen sich auf überlieferte Lebensschilderungen einiger Vorfahren, die auf das 12. Jahrhundert zurückgehen [1]. Man kann dem Geschlecht unter dem Namen „Bero“ aus den Lehnsbesitzern von Salzhäusern in Lüneburg um 956 eine niedersächsische Abstammung nachweisen. Überliefert ist auch, dass die weiteren Nachkommen im 12. Jahrhundert zuerst nach Pommern gegangen

sind und dort an der Ausbreitung des Christentums mitgewirkt haben. Um 1473 besaß die Familie bereits Anteile an den Kolbergischen (Kolobrzeg in Poland) Salzwerken [2].

Vom besonderen Interesse für die lettischen Kulturhistoriker sind die Mitglieder der Familie von Behr, die sich im Baltikum niedergelassen haben und durch ihre Tätigkeit das Kunstmilieu im heutigen Estland und Lettland deutlich bereichert haben. Unter den im Dienst von Bischof 1449 in Ösel ansässigen Rittern wird Heinrich Beer genannt; Friedrich Beer wird 1557 zum Stiftsvoigt von Ahrensburg [3]. Eine derartige Konstellation von Beamten, Besitzern und Geschlechtern entstand in Livland in der Mitte des 16. Jahrhunderts als Folge der Reformation und Abschaffung von katholischen Bistümern in Livland, Kurland und Estland, sowie durch den Zerfall und die Säkularisierung des deutschen Ordens, dessen Schwäche bei der Verteidigung des Landes sofort von den Nachbarländern Rußland, Schweden und Polen ausgenutzt wurde. Es ist überliefert worden, daß im ehemaligen Bistum von Kurland (Pilten) und Ösel-Wieck, in den livländischen Gebieten Kurland und Estland, in der Mitte des 16. Jahrhunderts vom Bischof Johannes von Münchhausen ein umfangreicher Handel mit Getreide getrieben wurde, das vor allem nach Lübeck gegen Salz und Stoff „zum hofcledung“ eingetauscht oder nach Danzig, Riga, Reval (Tallinn) und anderen Märkten mit eigenen oder gecharterten Schiffen versendet wurde [4].

Der Zerfall des Bundes von Feudalstaaten Alt-Livlands beginnt mit dem Beschluß von Iwangorod, der Stadt und Ordensburg Narwa, im April 1558.



Fig. 1. Castle Edwahlen - main residence of family von Behr [Source: photo by author]

Die diplomatischen Gespräche mit Iwan IV (dem Schrecklichen) scheiterten, denn der russische Zar verfolgte nur ein Ziel - Narwa sollte von Livland getrennt werden. Neben den russischen Angriffen mußte man mit den expansionistischen Plänen von Polen und Schweden rechnen. In dieser außenpolitischen Situation mußte Alt-Livland aufgelöst werden. Ein kleiner Teil an der Westküste, Grobin (Grobiņa), fiel im April 1560 für weitere 15 Jahre an das Herzogtum Preußen. Somit waren sämtliche Territorien von Alt-Livland in den 60-er Jahren des 16. Jahrhunderts unter den Nachbarländern aufgeteilt worden. Estland kam unter die schwedische Herrschaft. Oberland, Semgallen, Kurland und der östliche Teil Livlands gingen an Polen direkt oder in dessen Lehnsabhängigkeit über. Das ehemalige Bistum Pilten sowie ein Teil des Bistums im Stift Ösel-Wieck wurde im Herbst 1559 vom letzten Bischof Johann von Münchhausen für einen Betrag von 30 000 Talern an den König von Dänemark, Friedrich II, verkauft. Damit konnte König Friedrich die Erbansprüche seines jüngeren Bruders Magnus befriedigen. Im April 1560 traf Herzog Magnus auf Ösel ein, ließ sich zum Bischof wählen und bestätigte die Privilegien der Ritterschaft. Ulrich von Behr, der Neffe des ehemaligen Bischofs Johann von Münchhausen, der 1555 vom König von Dänemark Friedrich II zum Stiftsvogt und zum Statthalter in Kurland ernannt worden war, wurde ebenfalls im Amt in Ahrensburg auf Ösel und 1561 zum Statthalter in Ösel und Pilten gewählt.

Ulrich von Behr, gebürtig aus Stellichte, dem Stammsitz der Familie von Behr in Hannover, wurde erst zum Domprobst, später 1556 auch zum Koadjutor des Bischofs ernannt. Nachdem Dänemark dem Prinzen Magnus von Holstein das Stift Pilten als dessen Residenz übertragen hatte, wurde 1561 zwischen dem Domprobst Ulrich von Behr und dem Herzog Magnus ein Vertrag geschlossen, in dem der dänische Prinz als Bischof anerkannt wurde und den Domprobst für dessen Entgegenkommen „mit den Riesengütern Edwahlen (Ēdole), Schleck (Zlēkas), Popen (Pope), Ugahlen (Ugāle) u.s.w. erblich belehnte und außerdem mit Ämtern in Hasenpoth (Aizpute) und Zierau (Cīrava) nach dem Auszug des Klosters Hasenpotscher Minoriten aufs Lebtagsrecht bedachte [5]. Ein Jahr später, 1562, überließ Ulrich von Behr das Gut Edwahlen seinem Bruder Johann, ging nach Deutschland und starb 1585 in Stellichte, wo er auch beerdigt wurde.

2. Besitz und Baugeschichte

Als Erbauer des Schlosses Edwahlen wird Bischof Heinrich vermutet, der laut einer Urkunde Edwahlen 1253 dem Bischof von Kurland zugeteilt hat. In Wirklichkeit jedoch konnte die mit einer viereckigen Mauer umgebene und mit einem Torturm befestigte Burg erst nach der Unterwerfung der kurischen Stämme erbaut werden – etwa zu Beginn des 14. Jahrhunderts. Um 1562, also zur Zeit der ersten Privatbesitzer – der Brüder Ulrich und Dietrich von Behr, war das Schloss eine auf dem

Hügel stehende, mit Wassergraben umgebene Burg mit zwei Seitenflügeln und Tortürmen, sowie mit einem Rundturm in der südwestlichen Ecke der Mauer. Die Familie von Behr wählte das Schloss Edwahlen zu ihrem Hauptsitz für die kommenden vier Jahrhunderte, und somit wurde dieser Ort zum Mittelpunkt ihrer ökonomischen, kulturellen und intellektuellen Interessen (Fig. 1).

Der Ausmaß der diplomatischen und politischen Wirkungskraft der Familie von Behr wird an dem Lebenslauf von Johann von Behr besonders deutlich. Im Jahr 1564 bestätigte König Friedrich II die erbliche Verleihung von Edwahlen, Schleck und anderen Gütern an Johann von Behr [6]. 1578 erschien er als Rat des Herzogs Magnus von Holstein, Herr des stiftischen Kurlands und wie vormals Bischof von Bistümern Kurland (Pilten), Ösel und Wieck. Im gleichen Jahr erfolgte seine Belehnung mit dem Amt in Schleck, er erhielt vom Herzog Magnus 2000 Reichstaler für das Inventarium zu Hasenpoth und Zierau. 1580 war Johann von Behr ebenfalls der Gesandte von Herzog Magnus bei den Bündnisverhandlungen zwischen Rußland, Schweden und Polen. Er unternahm im Sommer 1580 eine diplomatische Reise nach Moskau zum Zaren Iwan IV. Den Machtansprüchen des polnischen Königs auf Kurland widersetzte sich Johann von Behr sogar auf dem Schlachtfeld mit Hilfe von Armee und Geschützen, so daß er nach dem Gefecht gegen das von Oberst Oborsky angeführte polnische Heer am 24. Mai 1583 für das Stift Pilten, sowie für den König von Dänemark 1585 einen dauerhaften Friedensvertrag schloß und mit dem erlangten Frieden Kurland vor weiteren polnischen Überfällen schützen konnte.

Am 25. November 1606 verfaßte Johann von Behr in Edwahlen den Familienvertrag – den so genannten „Behren-Pakt“, der bis zum 19. Jahrhundert bestand. Mit diesem Dokument hat Johann von Behr nicht nur den Familienbund befestigt, sondern einen wirtschaftlich-politischen und kulturhistorischen Präzedenzfall geschaffen. In dem Vertrag sind die Grundsätze eines einheitlichen, untrennbaren Familieneigentums festgesetzt, sowie die Verantwortung jedes einzelnen Familienangehörigen, der den Namen „von Behr“ trägt, definiert. Dies sollen Menschen sein, die ihre Familie, ihr Land und ihren sozialen Stand hoch schätzen und bewahren.

Johann von Behr starb 1613. Er hinterließ seinen Söhnen Dietrich und Johann die Landgüter in Deutschland, Werner und Friedrich – die Landgüter in Kurland [7]. Da Friedrich 1648 starb, ohne männliche Erben zu hinterlassen, wurde sein ältester Bruder Werner von Behr (1565-1612) Erbherr auf Edwahlen, Ugahlen, Popen, Angermünde. Verdenscher Erbmarschall, Brandenburgischer Rat,

und der Stammvater sämtlicher Nachkommen der kurländischen Familienabzweigung von Behr. Der materielle Wohlstand der Familie läßt sich nach dem heutigen Masstab schwer einschätzen. 1920 versuchte Baron Alexander von Behr aus Edwahlen, diese Frage zu beantworten. Nach seinen Berechnungen sollte das Geschlecht von Behr mit seinen sechs Hauptgütern und mehreren Beigütern oder Wirtschaftshöfen insgesamt 125 179 Hektar Land besessen haben und mit diesem Eigentum der größte Privateigentümer in der damals neugegründeten Republik Lettland gewesen sein [8].

3. Bezug zur Stadt Prag und dem Hof des Kaisers Rudolf II

Durch Werner von Behr kamen erstmals Kontakte zu Ost- und Mitteleuropa imstande, die die Familie von Behr eng mit der gesamteuropäischen Kultur, Ideologie und Geschichte verbanden. Er studierte Rechtswissenschaften in Rostock und Königsberg. Nach dem Abschluß des Studiums und vor der Rückkehr in die Heimat begab er sich auf eine große Europareise. Nach dem Tode seines Vaters übernahm Werner von Behr die Verwaltung der Güter Edwahlen und Schleck [9]. Im Auftrag des Herzogs von Kurland, Wilhelm von Kettler, hielt er sich 1596 am Hofe von Kaiser Rudolf II in Prag auf, um wirtschaftliche Verbindungen sowie politische Allianzen in den Ländern Mitteleuropas zu gründen, denn das junge Herzogtum Kurland brauchte starke politische Partner. In Prag hat er sowohl Sibylla von Schleinitz, die Tochter des böhmischen Großgrundbesitzers, Freiherrn Johann von Schleinitz auf Schlucken (Šluknow) in der Oberlausitz, als auch Anna von Biberstein, kennengelernt. Als kurländischer Gesandter am Hof des Kaisers Rudolf II nutzte Werner von Behr die Gelegenheit, die böhmischen Magnate kennenzulernen. Die Geschlechter von Schleinitz und von Biberstein gehörten zum sächsischen und böhmischen Hochadel, und hatten den obersten Rang im kirchlichen sowie im politischen Leben Sachsens, Böhmens und Schlesiens inne, bekleideten die Ämter von Obermünzmeister (Karl von Biberstein, 1528-1593) [10] oder von Domherren und Bischöfen in Meißen, Naumburg, Prag, Leitmeritz u. a. [11].

In seiner diplomatischen Mission hat Werner von Behr als studierter Rechtswissenschaftler mehrmals lange Reisen von Edwahlen nach Prag unternommen. Dabei kam es zur näheren Bekanntschaft mit Johanna von Schleinitz und ihrer Familie. Bei ihnen hielt sich Werner von Behr auf, wenn er zwischen den Staatsgeschäften in Prag war. Während seines letzten Aufenthalts verlobte er sich mit Sibylla von Schleinitz, kehrte kurz nach Kurland zurück, um alle Vorbereitungen für die Hochzeit zu treffen und reiste abschließend noch einmal als Privatmann nach Böhmen, wo am 1. Juli 1596 die

Hochzeit stattfand. Das junge Paar begab sich bald darauf nach Kurland und wählte Edwahlen zu ihrem Wohnsitz. Aus den Beschreibungen des Inventariums in Edwahlen geht hervor, daß die Inneneinrichtung des Schlosses mit wertvollem und altem Mobiliar, mit Gobbelins, Tafelsilber, Porzellan, zahlreichen Gemälden, einer Kupferstichsammlung und einer Münzsammlung, sowie mit Waffen und verschiedenen exotischen Trophäen geschmückt war. Besonders wertvoll war die Silbersammlung der Familie – Humpen, Pokale, Schüssel, Tafelaufsatz und Besteck aus dem 16. bis 18. Jahrhundert [12]. Durch Brand und Verwüstungen während der bürgerlichen Revolution im Jahre 1905 wurde der Großteil der wertvollen Einrichtung in Edwahlen, bis auf einige Fotos und kleine Erinnerungsgegenstände, vernichtet.

Nach diesem kurzen Exkurs in die Familiengeschichte von Behr bis nach Prag, stellt sich die Frage: Wo liegt hier der Reiz eines Kunsthistorikers? Die Antwort lautet: In den geistigen und kulturellen Kontakten mit einem hochentwickelten Land, mit dem Hof von Kaiser Rudolf II, der von 1576 bis 1612 regierte und als großer Mäzen von Kunst galt. Ähnlich wie Papst Julius II Raphael und Michelangelo unterstützte, so hatte Rudolf II eine Gruppe von Künstlern aus verschiedenen Ländern um sich gesammelt und ihre künstlerischen Leistungen durch staatliche Aufträge gefördert. Solche bekannten Künstlernamen wie Giuseppe Arcimboldo, Karel van Mander, Joachim Sandrart, Adrian de Vries, Bartholomäus Spranger, Christoph Jamnitzer und viele andere lebten und wirkten am kaiserlichen Hofe.

Die Familie von Behr stellte immer die Rittergüter in Verden– Aller, in Stellichte als Beispiel für die auch, in Kurland zu erstrebende Lebensqualität hervorgehoben. Alle Generationen waren in ihren Bestrebung stets einig gewesen, auf ihren kurländischen Gütern das gleiche architektonische und künstlerische Niveau wie in Deutschland zu erreichen. Charakteristisch dafür ist die Kirche zu Edwahlen, die 1644-1648, ähnlich wie die Kirche zu Stellichte, aus rotem Backstein als Anlehnung an die Formen der Gotik gebaut wurde (Fig. 2). Im Gut zu Schleck, einem Nebengut von Edwahlen, weisen die Kirche und das Herrenhaus ein noch höheres Niveau der Baukultur auf. Die Frage nach dem kulturellen Einfluss tritt hier ganz besonders in den Vordergrund

Verfolgt man die weibliche Linie des Geschlechts bis nach Prag zurück auf deren Spuren in Böhmen, Sachsen, Schlesien und im Kaiserhof Rudolfs II, eröffnet sich hier ein weiter Spielraum für theoretische Annahmen, denn es fehlt an urkundlichen Beweisen. Die Lebensweise im 16. und 17. Jahrhundert kann nur mit einer hypothetischen Glaubwürdigkeit hergestellt werden.

Zur Biographie von Sibylla von Schleinitz sind einige Anhaltspunkte zu nennen: Nach der Hochzeit in 1596 kam Sibylla von Schleinitz nach Edwahlen und verlebte dort 33 Jahre bis zu ihrem Tod in 1629. In der Ehe mit Werner von Behr brachte sie vier Söhne und eine Tochter zur Welt. Die Geburtsdaten ihrer Kinder und ihr Todestag am 10. Mai 1629 sind die einzigen Eintragungen in der Stammtafel des Geschlechtes von Behr, wo diese Frau eine derart bedeutende Rolle gespielt hatte [13]. Diese Angaben sind das Einzige, was vom Leben einer hochadeligen Frau mit Verwandtschaft im Böhmischem Kaiserhof nach ihrem Umzug ins Herzogtum Kurland im 17. Jahrhundert überliefert worden ist, und das ist in der Tat nicht viel. Als Tochter adliger und wohlhabender Eltern kam Sibylla mit einer reichen Aussteuer nach Edwahlen. Doch unbeachtet dessen, wieviele böhmische Spiegel, Tafelaufsätze, Prunkmöbel und Gobbelins nach Edwahlen gebracht wurden, war die wertvollste Mitgift der Lebensgefährtin von Werner von Behr ihre Erziehung, ihr Geschmack und ihre Ansprüche nach einem sinn- und glanzvollen erfüllten Leben in Kurland. Sie war entsprechend dem für den Böhmischem Hochadel üblichen geistigen und kulturellen Milieu erzogen worden, in direkter Nähe zum kaiserlichen Hof aufgewachsen und somit an die Extravaganz der Hofkunst durchaus gewohnt. Dieselben Ansprüche stellte sie an ihr weiteres Leben.

In Edwahlen und in dem nur 12 Kilometer östlich gelegenen Schleck, findet man Kunst und Architektur in derart herausragender Qualität, die sich mit den restlichen Kulturdenkmälern Lettlands kaum zu vergleichen läßt. Die Wasserburg Edwahlen gehört zu den so genannten kleinen Burgen, wie sie zwischen Weichsel und Memel sowie zwischen Kurland und Finnland in bestimmten Variationen anzutreffen sind. Es ist ein beinahe quadratischer Vierflügelbau – ein kleiner Konventhof mit einem Einfahrtsturm, der im 14. Jahrhundert als Burg der Bischöfe von Pilten erbaut wurde. Auf hohem Plateau eines aufgestauten Sees und umgeben von einem Kanal wurde die Burg Edwahlen um 1380 bis 1450 mit einer Vorburg westlich vom Konventhof erweitert. Unter den neuen Besitzern, den Baronen von Behr, bekam die Burg im 16. Jahrhundert in der südwestlichen Ecke einen Rundturm und wurde zu einem gut befestigten Herrnsitz ausgebaut, der bis heute mit nur wenigen Änderungen gut erhalten ist.

4. Gut und Kirche zu Schleck

Im Jahr 1623, nach dem Tod von Werner von Behr, wurde bei der Teilung des Familienbesitzes das Gut Schleck vom Hauptsitz Edwahlen getrennt. Im 16. Jahrhundert soll es in Schleck ein vorwiegend zu wirtschaftlichen Zwecken genutztes Gut mit

einem Wohnhaus und einer Kapelle gegeben haben. Das frühe Herrenhaus erhielt später die Bezeichnung „das alte Haus“ [14]. Der gesamte Schlosskomplex in Schleck unterscheidet sich stark von der landläufigen Komposition der Herrenhäuser in Kurland und Livland. Während in den meisten Fällen das Herrenhaus abseits der großen Wirtschaftshöfe steht, ist die Anlage in Schleck am Rande der Wirtschaftsgebäude als selbstständiger Baukörper angelegt. Die Gestaltung um 1709-1715 mit dem Übergang zum Rechteckmotiv ist die letzte Formung des Schlossensembles. Das an der Schmalseite des Rechtecks gebaute Hauptgebäude stellt den Mittelpunkt und den Abschluß zugleich dar. Das große Rechteck ist nur von drei Seiten bebaut. Die vierte Seite bildet einen natürlichen Anschluss zum Teich. Samt dem großen Wirtschaftshof macht die ganze Schlossanlage mit der Kirche und den Alleen den Eindruck einer Residenz. Die Anfahrt zum Schloss führt durch eine etwa 300 Meter lange Birkenallee sowie durch einen weiträumigen und aus insgesamt 24 Gebäuden bestehenden Wirtschaftshof. Nur wenige Schlossanlagen in Kurland entsprechen diesem Ausmaß, dieser Größenordnung. Schleck gehört eindeutig zu den bedeutendsten Kultursymbolen Lettlands.

Der Bauforscher Carl von Lorck schrieb in der Begutachtung des Gutskomplexes von Schleck: „Nach allen diesen Tatsachen erscheint es höchstwahrscheinlich, dass die Verbindung beider Baumeister Jean de Bodt und Johann von Collas durch ihre Baugemeinschaft in Friedrichstein, Dönnhoffstädt und Carwinden auch von Ulrich von Behr aus Kurland für seine Bauvorhaben in Schleck und Popen gewonnen werden konnte“ [15]. Jean de Bodt, der mit Johann von Collas zusammen gearbeitet hat, war Hofarchitekt beim König Friedrich II und beim Kurfürsten August dem Starken in Dresden gewesen. In seinen Entwürfen für Zivil- und Hofbauten sowie in der Militär- und Kirchenarchitektur blieb er stets dem „neufranzösischen Klassizismus“ treu“ [16].

Zwei Hofportale ermöglichten die Einfahrt in den Schlosshof sowohl von der Nord-, als auch von der Südseite. An der schmalen Westseite des Gutskomplexes befand sich ein etwa 70 Meter längsgestrecktes Herrenhaus (Fig. 3). Die Gesamtlänge der Reihe der Flügelbauten auf der Nordseite beträgt ca. 120 Meter, auf der Südseite hingegen nur 85 Meter. Das Herrenhaus zeichnet sich durch eine klare Gliederung aus und bildet den Mittelpunkt der Gesamtanlage. Auf dem unter dem gesamten Herrenhaus ausgebauten Kellergeschoß ruhen zwei Stockwerke. Die Mitte der Hof- und Westfassade ist mit einem etwas nach vorne geschobenen Mittelrisalit versehen. Jeder Risalit ist mit einem Dreieckgiebel gekrönt. Die Zentren von



Fig. 2. Like castle chapel composed interior of Church Edwahlen [Source: photo by V. Mašnovskis]



Fig. 3. Manor house Schleck.

Photo from the beginning of 20th century
[Source: photo by author private archive]



Fig. 4. Church in Schleck, built 1645-1648
[Source: photo by V. Mašnovskis]



Fig. 5. Church interior in Schleck - architectural and art ensemble of 17-th century [Source: photo by V. Mašnovskis]

beiden Mittelrisaliten sind durch eine Doppeltreppe hervorgehoben. Die Wände des Herrenhauses sind in jeweils 5 + 3 + 5 Fensterachsen gegliedert. Aus dem steilen und mit Dachpfannen bedeckten Walmdach ragen vier monumentale Schornsteine. Die farbliche Gestaltung des Herrenhauses wurde im Laufe der Zeit mehrmals geändert. Unter den Putzschichten sind Farbenreste erhalten geblieben, die auf zwei Hauptfarben hindeuten. Die ursprüngliche Wandfarbe ist Rosa mit Weiß in abgesetzter Rahmengliederung gewesen. Seit 1860 war das Herrenhaus weiß mit grauer Rahmengliederung. Nach den Kämpfen im Kurlandkessel und der Kapitulation der deutschen Armee am 8. Mai 1945 wurde das Herrenhaus Schleck von den Soldaten der Roten Armee in den Brand gesteckt und vernichtet. Die gebliebene Ruine ist praktisch nicht mehr zu restaurieren.

Ein wahrer Prunkstück ist die Kirche zu Schleck, die von 1643 bis 1645 erbaut und in den folgenden Jahren von 1648 bis 1652 weiter verziert wurde (Fig. 4). Das Kirchengebäude besteht aus drei Hauptteilen: aus einem monumentalen und mit Strebepfeilern gestützten Turm, aus einem dreischiffigen und gewölbten Gemeinderaum und aus einem in Höhe und Breite anteilig reduzierten polygonalen Altarraum. Die Kirchenarchitektur weist wichtige Merkmale der Architektur der späten Renaissance auf. Die Fassade der Kirche ist mit spitzböigen Fenstern, die der Stilrichtung der sogenannten „Nachgotik“ entsprechen, geschmückt. Die Wandflächen zwischen den Fenstern sind durch

toskanische Pilaster geteilt; alle Ecken und Fenster sind von Putzquadern umgeben. Unter der Kirche befindet sich die sogenannte „Präsidentengruft“, wo alle Präsidenten und Landräte der Familie und des Stifts Pilten in einem separaten Grabgewölbe in großen, wappengezierten Prunksärgen liegen.

Der Innenraum der Kirche lässt der Einbildungskraft freien Lauf: bunte Farben und seltsame üppige Ornamente, Schnitzereien des Altars und der Kanzel aus dem Repertoire des nordeuropäischen Manierismus, vertreten unter anderem durch solche Namen wie Cornelis Floris, Hans Wredeman de Vriese, Friedrich Unteutsch, Donath Horn, Schnitzer Hans Gudewert, Ludwig Münstermann und viele andere, die die Grundlagen für die Exzentrizität in der Kunst gelegt haben (Fig. 5). In Schleck bediente sich dieser Stilrichtung ein Lehrling des herzoglichen Hofschlössers Franz Hoppenstädt, dessen Handschrift in fünf Kirchen Kurlands vom 1643 bis 1652 nachweisbar ist. Sein meisterhafter Stil im Schöpfen von manieristischen Ornamenten und Grottesken im Knörpeltstil kann durchaus mit dem Stil von Hans Gudewert oder Ludwig Münstermann verglichen werden, deren Werke im Norden Deutschlands zu finden sind. Tanzende, spiralförmige Darstellungen von allegorischen Skulpturen wiederholen die Komposition von „Figura serpentinata“ von Giovanni da Bologna und Adrian de Vriese. Der Silberschatz der Kirche zu Schleck bestand aus Gegenständen, die in Hamburg, Riga, Augsburg angefertigt waren.

5. Universum der Renaissance

Die Intrige liegt im Konzept der ikonographischen und allegorischen Botschaft bei der künstlerischen Gestaltung der Kirchenbänke, die ein Modell des Universums im Sinne von Johannes Keppler in mehreren Reihen von Malereien auf dem Patronatsgestühl darstellen. Laut einer Überlieferung soll in den Beständen des Kreismuseums zu Bauske (Bauska) bis zum zweiten Weltkrieg ein Gestühl aus der Kirche zu Schleck aufbewahrt worden sein, auf dessen Brüstung die sechs Schöpfungstage dargestellt waren. Dieses Gestühl ist dann später verloren gegangen (Fig. 6) [17]. Das Patronatsgestühl mit sechs bemalten Füllungen auf der Brüstung stand ursprünglich vor dem Altar auf der linken Seite der Kirche. Die Bilderreihe fängt auf der linken Tür mit einer ikonographischen Darstellung von der Trennung von Licht und Dunkelheit als Genesis der Materialität an. Diese linke Tür ist als das einzige Bruchstück bis heute erhalten geblieben. Mitten in dem bewölkten Himmel ist ein sonniges Zentrum dargestellt, was den ersten Tag der Schöpfung symbolisiert. Weitere Füllungen stellen die Schöpfung der Erde und die Trennung vom Wasser (Moses, Cap. I, Vers 9), die Schöpfung der Fisch- und Vögelwelt (Moses, Cap. I, Vers 20), der Tierwelt (Moses, Cap. I, Vers 24) sowie die Schöpfung der ersten Menschen dar. Die malerische Qualität ist nicht sehr hoch, denn im Baltikum wurden die Altar- und Emporenmalereien im Zeitraum vom 16. bis zum 18. Jahrhundert ausschließlich von Mitgliedern der Malerzunft angefertigt; kein anderer außer den Zunftmitgliedern war zur Ausführung dieser Arbeit berechtigt. Die Malermeister der Zunft waren jedoch hauptsächlich in den Städten und Gutshöfen mit den Wand-, Fassaden- und Deckenmalereien, sowie mit der Möbelbemalung beschäftigt; ihre Leistungen in der Genremalerei beruhen lediglich auf die einfachsten Fertigkeiten von Kupferstichvorlagen.

Die zweite Reihe der Malereien in der Kirche zu Schleck läßt die von Gott erschöpfte Welt mit fünf Sinnen wahrnehmen. Die rechte Reihe der Kirchenbänke zur Altarseite endet mit einer Brüstung, wo auf den Füllungen alle fünf Sinne – *Visus*, *Tactus*, *Odor*, *Auditus* und *Gustus* – gemalt sind. Von den ursprünglich fünf bemalten Füllungen sind bis heute nur zwei erhalten geblieben, die die Allegorien von *Visus* und *Odor* darstellen. Das erste Bild – *Visus* (Gesicht; Sehvermögen) – zeigt eine Frauengestalt mit dem Spiegel in der Hand, mit dem sie ihr Gesicht und auch die Welt zu erfassen versucht. Auf der zweiten Füllung symbolisiert eine andere Frauengestalt auf allegorische Weise den Geruchssinn *Odor*, indem sie einen Blumenstrauß zur Nase hebt. Es fehlen die weiteren Darstellungen von *Tactus* (Tastsinn), *Auditus* (Gehör) und *Gustus* (Geschmack), die, ähnlich wie die ersten zwei,

vermutlich Nachahmungen der Kupferstichvorlagen der niederländischer Künstler Hendrik Goltzius oder Marten de Vos aus dem Ende des 16. Jahrhunderts, waren.

Die dritte Bilderreihe befindet sich an den Türen der Kirchenbank auf der rechten Seite des Gemeinderaumes: Da sind die drei Haupttugenden – *Fides*, *Spes*, *Caritas* (Glaube, Hoffnung, Liebe) – in traditioneller ikonographischer Form dargestellt. Alle drei Allegorien haben eine vereinfachte Komposition mit einer Frauengestalt im Zentrum: Die erste, mit dem Kreuz in der Hand, soll die Tugend des Glaubens illustrieren; die zweite Gestalt, mit dem Anker in der Hand, ist als die Tugend der Hoffnung zu verstehen; und die dritte Frau mit dem Kind auf dem Arm, soll jedem Gemeindeglied die wichtigste aller christlichen Tugenden veranschaulichen – die Nächstenliebe.

Direkt im Gang unter der Kanzel, zum Altar gerichtet, befinden sich mehrere bemalte Füllungen, die eine Reihe der Malereien auf den Türen der linken Reihe des Kirchengestühls abschließen. Insgesamt sind neun Malereien erhalten. Einige Türen mit bemalten Füllungen fehlen und gelten als unwiederbringlich verloren. Die allegorischen Malereien auf den Füllungen sollten vermutlich eine didaktische Folge von menschlichen Tugenden und Lastern darstellen. Doch die Reihe ist nicht vollständig erhalten und die erhaltenegebliebenen Bilder erlauben keine einheitliche Einsicht in die Gestaltung der dialektischen Gegenüberstellung von Gut und Böse. Obwohl das ursprünglich Konzept des Auftraggebers und des Künstlers im Ganzen nicht eindeutig klar ist, erlaubt sich der Verfasser dieses Artikels, einige seine Beobachtungen zu systematisieren. Es wäre anzunehmen, dass der Auftraggeber oder Pastor als Konzeptträger beim Bemalen dieser Füllungen hauptsächlich eine intellektuelle Konstruktion mit „Thesis“ und „Antithesis“ im Sinn führte und versuchte, seine Botschaft mittels der Bildersprache – also durch die Sinnbilder – zu veranschaulichen.

Im mittleren Kirchengang, vom Eingang zum Altar gerichtet, ist die erste allegorische Malerei zu sehen, die eine weibliche Gestalt mit Blumen in einer Hand und einem Winkelmaß in der anderen darstellt. Vermutlich stellt diese Frauengestalt eine Allegorie der *Justitia* (Gerechtigkeit) dar; die *Injustitia*/Ungerechtigkeit – als Opposition – könnte dem Pastor viel Stoff zu moralisierenden Gedanken schaffen. Die zweite Frauengestalt stellt eine Allegorie der *Temperantia* (Mäßigkeit) dar, abgebildet mit einer Kanne und einem Pokal zum Mischen von Wein und Wasser. Als nicht gemalte Opposition zu dieser Allegorie hätte der Pastor beim Predigen das besiegte Laster von *Luxuria* (Maßlosigkeit, Wollust) nennen. Die dritte allegorische Darstellung befindet sich auf der Tür

des Kirchengestühls: Es ist eine Frau mit Spiegel in der Hand, die zwei Gesichter und Schlangen auf dem Kopf hat; mit dieser Gestalt soll wohl die Tugend von *Prudentia* (Klugheit) gemeint sein, obwohl die allegorische Bedeutung hier vielschichtiger und nicht nur als Klugheit, sondern auch als *Sapientia* (Weisheit) verstanden werden könnte. Der Spiegel gilt als Zeichen von Selbsterkenntnis; die zwei Gesichter der Frau sind als Hinweis auf die Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft zu interpretieren. Wenn in Schleck eine Doppelreihe von Allegorien gemalt wurde, dann wohl als Opposition zu der oben erwähnten Tugend, nämlich – als Laster der *Insipientia* (Dummheit).

An der Ecke der Kirchenbank, zum Altar gerichtet, das erste Bild von links auf dem Kirchengestühl (in der Sinnbilderreihe aber das vierte Gemälde), ist eine leicht zu erkennbare Allegorie dargestellt - eine Frau, die eine Säule über ihre Schulter trägt (Fig. 7). Dieses Bild hat eine allegorische Bedeutung von *Fortitudo* (Tapferkeit), deren Opposition durch das Laster *Timor* (Furcht) allegorisch dargestellt werden könnte. Ein weiteres Bild zeigt eine Frauengestalt mit einem bei ihr Zuflucht suchenden hilflosen Lamm. Diese Allegorie deutet auf die Tugend *Patientia* (Geduld) hin, mit der man das Laster von *Ira* (Zorn) bändigen könnte. Eine gemauerte Säule deckt zwei weitere Füllungen; deshalb hat der Künstler die schlecht sichtbaren Felder nur mit dekorativen Ornamenten bemalt. Als fünftes Bildmotiv ist eine Frauengestalt mit einem Blumenstrauß in der Hand zu sehen. Die Blumen oder ein Blütenzweig ist vermutlich ein Attribut der Tugend von *Spes* (Hoffnung), welche auf den Sieg über die *Desperatio* (Verzweiflung) hindeutet. Zwei weitere Türen des zur nördlichen Wand gerichteten Kirchengestühls sind ohne Füllungen. Der Inhalt der verlorengegangenen Malereien ist nicht mehr glaubwürdig zu rekonstruieren. Die letzte und einzige erhalten gebliebene Malerei auf der nördlichen Seite stellt einen schwarz gekleideten, auf dem Tronsessel sitzenden Herrscher dar, dessen allegorische Deutung sich kaum enträtseln lässt. Die fragmentar vorgeführte Bilderreihe lässt sich als ein vielseitiges Universum von christlichen Tugenden interpretieren, zu dessen inhaltlichen Konzeption die Humanisten der Renaissance im wesentlichen beigetragen haben. Erwähnt sollen hier vor allem solche Namen wie Andrea Alciato (1492-1550) oder Cezare Ripa (1560-1645), die ihrerseits viel von den frühchristlichen Theologen, Philosophen und Schriftstellern Tertullian (um 160-220) und Aurelius Prudentius (348-405) übernommen haben [18].

Ein weiterer erwähnenswerter Gegenstand in der Kirche zu Schleck ist das Patronatsgestühl auf der rechten Seite des Altarraums (Fig. 8). Dieses holzgeschnitzte und bemalte Möbelstück

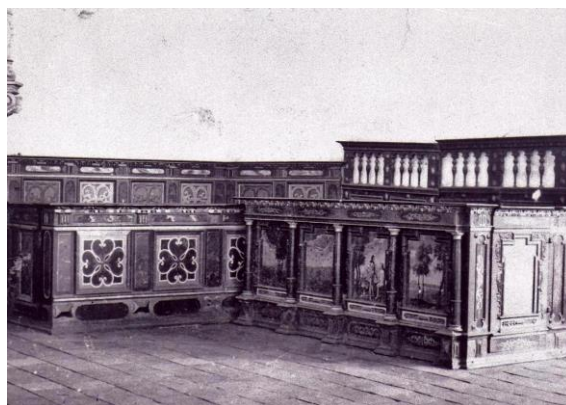


Fig. 6. Patrons bench with biblical paintings from *Genesis* [Source: photo from Herder Institute, Marburg]



Fig. 7. "Fortitudo" (Power) - painted allegory from the patrons bench [Source: photo by V. Mašnovskis]



Fig. 8. Carved in wood patrons bench. Middle 17-th century [Source: photo by V. Mašnovskis]

gehört zur Hauptgruppe des zwischen 1648 und 1652 angefertigten Inventars und stammt höchstwahrscheinlich aus der Werkstatt von Franz Hoppenstädt. Bunte Bemalung, komplizierte baldachinartige Konstruktion, exotische Schnitzornamente machen dieses Patronatsgestühl zu einem eindrucksvollen Symbol des Herrscherstatus, welches die ganz besondere Stellung der Erben der Kirche und des Patronatsgutes vor den Augen der restlichen Gemeindemitgliedern zur Schau stellte. Aus dem Blickwinkel eines Kunsthistorikers ist die Frontwand des Patronatsgestühls mit vier Füllungen von besonderem Interesse, die mit geschnitzten Bögen, Cartouchen und überlappenden Ornamenten im Zentrum jeder Füllung eine geschnitzte allegorische Figur darstellen. Die Wahl von ausgerechnet vier Figuren könnte der Annahme nahe liegen, daß diese Allegorien der in der griechischen Philosophie durch Platon entwickelten Auffassung von den Kardinaltugenden – *Temperantia* (Mäßigkeit), *Prudentia* (Klugheit), *Fortitudo* (Tapferkeit) und *Justitia* (Gerechtigkeit) – entsprechen. Fast alle geschnitzten Figuren haben ihre Identifikationsattribute im Laufe der Jahrhunderte verloren. Die dritte Füllung von links läßt die Allegorie der *Fortitudo* (Tapferkeit) erkennen. Die im langen Rock bekleidete Frauenfigur trägt eine Säule auf der Schulter und läßt sich ohne Zweifel in ihrer allegorischen Bedeutung identifizieren. Wenn man alle anderen Allegorien durch die fehlenden Attribute in unserer Vorstellung ergänzen würde, wie etwa die Mäßigkeit mit Kanne und Kelch, die Klugheit mit Spiegel,

die Gerechtigkeit mit Schwert und Waage, dann käme man zur Schlussfolgerung, dass die ersten drei Allegorien – die Mäßigkeit, Klugheit und Tapferkeit – der vierten, mächtigsten allegorischen Tugend, nämlich der Gerechtigkeit, untergeordnet sind. Dies wird „als Früchte des ewigen Lebens“ und als ein verbindlicher Kanon in der christlichen Ethik übernommen. Die in diesem Patronatsgestühl sitzenden männlichen Erben des Adelsgeschlechtes von Behr personifizierten das christliche und ethische Ideal der Renaissance. Es gab während ihrer Lebzeiten offensichtlich auch viele gebildete Familienangehörige und Gemeindemitglieder, die diesem Konzept als Gelehrte folgen könnten.

Die Denkmuster der Vergangenheit zu enträtseln und zu versuchen, die zum Humanismus der Renaissance führenden geistigen, ethischen, philosophischen Konstruktionen identifizieren, erscheint nicht von großem Interesse sondern auch von kulturhistorischer Bedeutung zu sein. Die Schaffung und Entwicklung des einzigartigen Gutskomplexes von Edwahlen sowie des Gutes und der Kirche von Schleck verdanken wir dem europäisch geprägten Baronengeschlecht von Behr in Verwandtschaft zu den hochadligen böhmischen Geschlechtern von Schleinitz und von Biberstein. Wenngleich die erwähnten Kulturdenkmäler durch Kriege und Verwüstungen stark beschädigt wurden, so ist ihr Zustand jedoch trotz fehlender Bau- und Kunstelemente aufschlussreich genug, um das Erhaltene richtig deuten zu können und die daraus gewonnenen Erkenntnisse für die Zukunft weiterzugeben.

References

1. **Baron von Behr, P.** Aus der 800-Jährigen Geschichte des Geschlechtes Behr. Göttingen, 1954-1956, S. 5.
2. **Fircks, F. von.** Über den Ursprung des Adels in dem Ostsee-Provinzen Russlands und das den alten Rittergeschlechtern daselbst gebührende Prädicat. Vom Freiherrn Friedrich von Fircks. Mitau und Leipzig bey A. Reyher, 1843, S. 145.
3. **Fircks, F. von.** Über den Ursprung des Adels in dem Ostsee-Provinzen Russlands. S. 145.
4. Pistohlkors, G. von. Deutsche Geschichte im Osten Europas. Baltische Länder. Siedler Verlag, Berlin, 1994, S. 155.
5. **Schmidt, O. E.** Album Balticum. Landschafts-, Cultur- und Reisebilder als Beiträge zur baltischen Heimatskunde. Bd. I, Riga, Ernst Plates, 1907, S. 22.
6. **Schmidt, O. E.** Album Balticum. S. 24.
7. **Vogell, F.** Versuch einer Geschlechtsgeschichte des hochadelichen Hauses der Herren Behr im Hannoverschen und Curländischen aus theils bereits gedruckten, theils ungedruckten Urkunden entworfen. Zelle, bei Schweiger und Pick, 1815, S. 99.
8. **Baron von Behr, A.** – Edwahlen. Der Kurländische Güterbesitz. Herder Institut, Marburg, (Handschrift), DSHI 190 – Kurland, XVI, M 200, Tabelle, ohne Seitenangabe.
9. **Baron von Behr, U. Senning A.** Edwahlen und die Behrsche Ecke in Kurland. Lührs & Röver, Verden-Aller, 1979, S. 79.
10. Biographisches Lexikon zur Geschichte der Böhmisches Länder. Hrsg. von Heribert Sturm, Bd. 1, A – H, R. Oldenbourg Verlag München - Wien, 1979, S. 90.
11. Neue deutsche Biographie. Bd. 23, (Schinzel – Schwarz), Duncker & Humlot Verlag, Berlin, 2007, S. 57.
12. **Buchholz, A.** Goldschmiedearbeiten in Livland, Esthland und Kurland. Lübeck, 1892 Tafeln XV - XXIII.
13. **Baron von Behr, U., Senning A.** Edwahlen und die Behrsche Ecke in Kurland. Lührs & Röver, Verden-Aller, 1979, S. 428.
14. **Baron von Behr, U., Senning Alexander.** Edwahlen und die Behrsche Ecke in Kurland. Lührs & Röver, Verden-Aller, 1979, S. 93.
15. Baugeschichte Schleck. NDS Landesarchiv-Staatsarchiv Stade. Dep. 5 B II, Nr. 1657, S. 3.

16. Allgemeines Lexikon der bildenden Künstler von Antike bis zur Gegenwart. Hrsg. von Ulrich Thieme und Felix Becker. Bd. 3/4, E.A. Seemann Verlag, Leipzig, 1999, S. 171.
17. Das Foto ist im Bildarchiv des Herder Instituts Marburg erhalten.
18. **Sachs, H., Badstübner, E., Neumann, H.** Christliche Ikonographie in Stichwörtern. Koehler & Amelang, München – Berlin, 1996, S. 342 – 346.

INFORMATION ABOUT AUTHOR:

Ojārs Spārītis (born in 1955) - Habilitated Doctor of Arts, the professor of the Latvian Academy of Arts studies the diverse cultural heritage of Latvia. A particular interest is focused on the issues of the sacral architecture and the art, formation of the cultural environment, public sculptural iconography and social contexts. He has published several monographs and articles on this subject.

Kopsavilkums. No Lejassaksijas cēlušās fon Bēru dzimtas vēsturi genealoģijas un arhīvu liecības ļauj izsekot jau kopš 10. un 12. gadsimta. Tagadējās Igaunijas un Latvijas telpā šīs dzimtas pārstāvji ieradās 16. gadsimtā un kļuva par ievērojamu teritoriju īpašniekiem. Tajās uzceltie piļu un muižu ansambļi, kā arī baznīcas veido ļoti nozīmīgu kultūras mantojuma daļu. Ēdoles pils un baznīca, Zlēku muižas īpašnieku dzīvojamā ēka un baznīca ir izcili arhitektūras un mākslas pieminekļi, kuru mākslinieciskajai kvalitātei piemīt Eiropas aristokrātijas augstākajiem slāņiem raksturīgas formas, stila un satura īpašības.